Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 30. April 1879. Nr. 200.

## Abonnements-Einladung.

**Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Mai und Juni für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.**

Die Redaktion.

## Deutschland.

** **Berlin**, 29. April. Die Ernennung der Mitglieder für die Kommission zur Berathung eines Viehseuchengesetzes ist nunmehr von allen Bundesregierungen erfolgt. Am 1. Mai wird die Kommission zusammentreten.

In Bezug auf die gesetzliche Regelung des Eisenbahngütertarifwesens ist darauf aufmerksam zu machen, daß durch den Beschluß des Bundesraths eine besondere Kommission zur Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfs niedergesetzt werden soll. Zur Zeit ist die Ernennung der Mitglieder für diese Kommission noch nicht von allen Bundesregierungen erfolgt. Es hängt davon ab, wie bald die Kommission ihre Arbeiten beginnen und erledigen wird und ob der Entwurf in dieser Session dem Reichstage vorgelegt werden kann.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Direktionen der Staatseisenbahnen und der unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, letztere vorbehaltlich der Zustimmung der Gesellschaftsvertretungen, ermächtigt, für die zu der am 22. Juni bis Ende Juli d. J in Berlin stattfindenden internationalen Ausstellung von Maschinen und anderen Werkzeugen der Müllerei und Bäckerei bestimmten Gegenstände die übliche Tarifermäßigung zu gewähren.

Die Wahlen des Bundesraths für das Reichsgericht haben jetzt die allerhöchste Sanktion erhalten. Es treten demgemäß vom Reichsoberhandelsgericht in das Reichsgericht ein als Senatspräsidenten Dr. Drechsler und Hocheder, als Räthe Dr. v. Hahn, Dr. v. Vangerow, Dr. Wernz, Dr. Gallenkampf, Dr. Hoffmann, Dr. Fleischhaal, Dr. Brisselin, Dr. Puggelt, Langerhans, Schilling, Hullmann, Dr. Wiener, Krüger, Buff, Dr. v. Meybom, Dr. Dreyer, Dr. Hambrock, Wittmaack, Meßmann. Ferner werden ernannt Dr. Simson als Präsident des Reichsgerichts, als Senatspräsidenten Dr. Henrici vom preußischen Obertribunal, Uckert, Appellationsgerichtspräsident in Magdeburg, Drenkmann, Appellationsgerichtspräsident in Marienwerder, Dr. von Beyerle aus Stuttgart, Dr. Bingner aus Karlsruhe; als Räthe vom preußischen Obertribunal Dr. Bähr, Friedrich, v. Saecht, Petersen, Plathner, Hennicke, Hartmann, Werner, v. Grävenitz, Lesser, Rappold, Thewald, Webst, Schwarz, Schlomka, Kirchhoff, v. Forcade, Meyer, Wulffert, Rassow, Dähnhardt, Rottels, ferner der Oberstaatsanwalt vom Obertribunal Schüler, der Vicepräsident des Appellationsgerichts in Kassel Mölt, Dr. Bolze aus Dessau, Cucumus, Dürrschmidt und Hauser aus Baiern, Wenk, Petsch und Rüger aus Sachsen, Gomolin, v. Streich und v. Geß aus Würtemberg, Wieland aus Baden, v. Bari aus Hessen, Dr. Spieß aus Braunschweig, Dr. Agricola aus Thüringen, Dr. Schlesinger aus den Hansestädten, Derscheidt aus Elsaß-Lothringen. Als Oberreichsanwalt ist der Generalprokurator in Köln Frhr. v. Seckendorff, als Reichsanwälte sind der Oberstaatsanwalt beim Obertribunal Wolf v. Wolff, der Staatsanwalt beim Reichsoberhandelsgericht Hofinger und der bairische Rechtsanwalt Stenglein ernannt worden.

Der Kronprinz wird sich noch im Laufe der Woche nach Kissingen zum Kurgebrauch begeben.

Der Wirkliche Geheimrath Schuhmann, zuletzt Unterstaatssekretär im Staatsministerium, früher Direktor im Finanzministerium, ist vom Kronprinzen zum Vorsitzenden des Verwaltungsraths der Wilhelmsspende ernannt worden. Als preußische Mitglieder des Verwaltungsraths dürfte der Ministerialdirektor Dr. Jakobi aus dem Handelsministerium und der Geh. Oberregierungsrath Dr Forch aus dem Ministerium des Innern eintreten.

**Nach der vom kaiserlichen statistischen Amt aufgestellten Uebersicht über die von den Rübenzuckerfabrikanten des deutschen Zollgebiets versteuerten Rübenmengen sowie über die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker im Monat Februar d. J. waren in diesem Monat im Betriebe 143 Fabriken (davon in Preußen 114, in der Provinz Sachsen allein 72). — In diesen Fabriken wurden versteuert 5,160,390 Zentner Rüben (in Preußen über 4 Millionen, davon auf Sachsen nahezu 3 Millionen). Aus diesen Fabriken gingen nach dem Zollauslande an raffinirtem Zucker 32,624 Zentner (aus Preußen 30,930 Z.), an Rohzucker 209,039 Z. (Preußen 208,982 Z.), an Melasse 16,152 Z. (Preußen 15,731 Z). Dagegen wurden vom Zollauslande eingeführt an raffinirtem Zucker 6041 Zentner, an Rohzucker 3120 Z., an Melasse 8226 Z.**

**Berlin**, 29. April. Die „National-Zeitung" schreibt:

Die Tabakssteuervorlage begegnet, soweit sie sich auf die Erhebung einer Nachsteuer bezieht, einem nahezu einstimmigen Widerspruch von Seiten aller Betheiligten. Zwei Gründe führt die Vorlage für die Nachsteuer an. Einmal soll durch dieselbe verhindert werden, daß solche Händler und Fabrikanten, welche durch Kapitalbesitz oder Kreditfähigkeit sich größere Massen von Tabak vor der Steuererhöhung haben verschaffen können, einen Gewinn zum Nachtheil des Steuerfiskus machen, und zugleich die Konkurrenz der weniger günstig situirten Gewerbtreibenden zu beseitigen vermögen, sowie daß der inländische Tabaksbau bei Heranziehung der nächsten Ernte zu der erhöhten Steuer der Konkurrenz mit den gering besteuerten ausländischen Tabaken ausgesetzt werde.

Zu diesen Erwägungen wirthschaftlicher Natur kommt als zweiter Grund das finanzielle Interesse des Reichs. Es wird angegeben, daß in den beiden letzten Jahren mehr als der dreifache Jahresbedarf an Tabak eingeführt sei, und berechnet, daß bei Verzichtleistung auf eine Nachsteuer von dem auf $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen Centner geschätzten Vorrath der Reichskasse 55—75 Millionen Mark entgehen würden. Ob im Wege der Nachbesteuerung überhaupt der genannte Einnahmebetrag auch nur annähernd zu erreichen sein möchte, lassen wir dahingestellt. Bei einer so einschneidenden Maßregel wie die vorgeschlagene Erhöhung der Tabaksbesteuerung darf jedoch sicher nicht das Verlangen, früher in den Besitz der erhöhten Einnahmen zu gelangen, eine billige Rücksichtnahme auf die schwer betroffenen Interessenten aus den Augen setzen lassen. Die deutsche Tabaksindustrie bedarf eines Uebergangszustandes, um sich auf die veränderten Produktionsbedingungen einzurichten. Denn das Rohmaterial wird durch die Erhöhung des Eingangszolles von 12 auf 60 Mk. pro Centner um mehr als das Doppelte seines derzeitigen Preises vertheuert, und der gewohnte Absatz einer erheblichen Beschränkung unterworfen. Handel und Fabrikation haben, seit die Erhebung der Tabaksteuer in Frage kam, sich durch Versorgung mit reichlichen Vorräthen vor dem Eintritt der Steuererhöhung gegen die schweren Nachtheile, von denen sie sich bedroht sahen, so gut es gehen mochte, zu schützen gesucht. Wenn sie davon hinterher den Vortheil haben, daß sie in einem längeren Uebergangszustande sich auf die veränderte Geschäftslage einzurichten vermögen, so ist das ein ganz legitimer, innerhalb einer einsichtigen Geschäftsführung liegender Vortheil, wenn schon auf Kosten des fiskalischen Steuerinteresses.

Was die Gründe wirthschaftlicher Natur anlangt, welche die Motive der Vorlage geltend machen, so ist nach den zahlreichen Manifestationen aus allen Kreisen der Tabaksindustrie eine Unterscheidung zwischen kapitalkräftigen Fabrikanten mit großen Spekulationsvorräthen und weniger günstig situirten Konkurrenten, die sich nicht für längere Zeit mit billigem Rohmaterial haben versorgen können, nicht aufrecht zu erhalten. Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß die Frage der erhöhten Tabaks-Besteuerung schon so lange auf der Tagesordnung steht, daß sich in dieser Zeit die nach und nach stattgehabte Mehreinfuhr wohl auf alle, große und kleine Fabrikanten vertheilt haben dürfte. Die Erhebung einer Nachsteuer hat man außer Ansatz gelassen, so daß die Durchführung derselben alle geschäftlichen Kalkulationen zu Schanden machen und deshalb gerade die schwächeren Industriellen unfehlbar ruiniren müßte. Hat aber eine wesentliche Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse in der Tabakfabrikation und im Tabakshandel nicht stattgefunden, so würde die nur allmälige Vertheuerung der Tabaksfabrikate, soweit die billigeren Vorräthe reichen, in der Hauptsache dem konsumirenden Publikum zu Gute kommen.

Dagegen bleibt nach zwei Richtungen Vorsorge zu treffen. Einmal rücksichtlich des inländischen Tabaksbaues; denn billiger Weise muß auch ihm eine Uebergangszeit zugestanden werden in der Art, daß er, so lange die niedrig verzollte Einfuhr reicht, eine verhältnißmäßige Herabsetzung der vollen Steuer erhält. Dann ist es im fiskalischen Interesse nothwendig, der weiteren Einfuhr ausländischer Tabake zu den alten Zollsätzen möglichst bald ein Ende zu machen. Es könnten sonst in den nächsten Monaten, bis das Tabakssteuergesetz zur Annahme und Einführung gelangt, die Tabaksvorräthe noch eine weitere beträchtliche Vermehrung erfahren. Wie verlautet, ist denn auch der Gedanke einer Sperrmaßregel in Erwägung gezogen, nach welcher von einem möglichst nahen Termine ab Tabak nur unter der Bedingung zugelassen wird, daß der später zu beschließende höhere Zoll auf ihn Anwendung findet, und daß für die Entrichtung desselben genügende Sicherheit gestellt wird. Die Ergreifung einer solchen Maßregel haben wir schon vorlängst befürwortet. Sie empfiehlt sich heute mehr als je, da die Aussichten auf die Bewilligung der Nachsteuer erheblich im Schwinden sind. Was aber zu geschehen hätte, das müßte mit einer Schnelligkeit geschehen, die nicht von Neuem der Spekulation erlaubt, einen Vorsprung zu gewinnen.

— Im Reichstage ging es gestern am sitzungsfreien Tage, lebhafter zu als vorgestern. Centrum, Nationalliberale und Konservative waren, jede Fraktion für sich, zusammengetreten, um über die Zoll- und Steuervorlagen sich schlüssig zu machen. Zu einem endgültigen Resultate kam es überall noch nicht, doch einigte man sich im Großen und Ganzen über die inne zu haltenden Prinzipien. Das Centrum ist im Ganzen geneigt, für die Schutzzölle zu votiren, will aber die Finanzzölle ablehnen, ist auch keineswegs geneigt, letztere in der Gesammtabstimmung mit in Kauf zu nehmen. Der rechte Flügel der Nationalliberalen will um jeden Preis das Zusammengehen mit dem Fürsten Reichskanzler nicht aufgeben und betrachtet es namentlich als eine Nothwendigkeit, dem Centrum nicht das Verdienst zu lassen, die Pläne des Fürsten Bismarck zur Verwirklichung gebracht zu haben.

— Derjenige Theil des Centrums, der in früheren Jahren konsequent gegen die Eisenzölle stimmte, scheint jetzt durch das Zugeständniß von landwirthschaftlichen Zöllen für die industriellen Zölle gewonnen zu sein. Aber es ist keine Sicherheit dagegen geschaffen, daß das Centrum noch seltsame Ueberraschungen in petto hat. Wie dem auch sei, für die Finanzzölle, für die Erhöhung der Heidelberger Artikel sieht sich die Regierung bisher nur auf die konservative und auf die nationalliberale Partei angewiesen.

— Die Fürstenwahl für den neuen Thron von Bulgarien ist, wie aus Tirnowa telegraphisch berichtet wird, heute vollzogen worden. Die Wahl fiel, wie vorauszusehen war, auf den Prinzen Alexander Joseph von Battenberg und zwar durch einstimmige Akklamation. Die deutsche Fürstenaristokratie hat daher einen neuen europäischen Thron besetzt, freilich keinen ganz souveränen Thron, denn Bulgarien ist nach dem ersten Artikel des Berliner Vertrages bekanntlich als ein autonomer aber tributpflichtigee Staat unter der „Suzeränetät" des Sultans konstituirt. Die zu Tirnowa heute vollzogene Wahl bedarf noch der Bestätigung durch die Pforte und der Zustimmung der Vertragsmächte; doch ist an diesen wohl nicht zu zweifeln

Der dritte Artikel, welcher diese Bestimmung über die Fürstenwahl enthält, schließt gleichzeitig alle Mitglieder der regierenden Dynastien der Großmächte von der Wahl aus, eine Bedingung, welcher der Prinz von Battenberg vollständig entspricht. Der neuerwählte Fürst ist einer morganatischen Ehe seines Vaters, des Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt mit der deutsch-polnischen Gräfin Haucke, nachmalig zur Prinzessin von Battenberg erhoben, entsprossen. In Hessen selbst sind die Kinder aus jener Ehe nicht successionsberechtigt. Fürst Alexander ist das dritte Kind, der zweite Sohn aus jener Ehe, am 5. April 1857 geboren, Sekonde-Lieutenant im zweiten hessischen Dragoner-Regiment Nr. 24 und noch unverheirathet. In seiner Karriere vom preußischen Sekonde-Lieutenant zum Fürst ist Alexander somit der Nachfolger des Fürsten Karl von Rumänien. Der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt ist der Bruder der Kaiserin von Rußland, derselben vor allen anderen Geschwistern besonders nahestehend und in vertrautester Freundschaft zu dem Czaren Alexander stehend. Anfänglich in russischen Diensten, wurde Prinz Alexander in Folge seines Verhältnisses zur damaligen Palastdame Gräfin Haucke von dem Czaren Nikolaus zum Austritt aus diesem Dienste veranlaßt. Sein Nachfolger hat seit seinem Regierungsantritt seinen Schwager mit Freundschaftsbezeigungen aller Art überhäuft, dessen Gastfreundschaft in dem Schlosse von Jugenheim mit Vorliebe in Anspruch genommen, ihn mit großen Landschenkungen an der Wolga dotirt und nun schließlich dessen Sohne zu einem Fürstenthrone verholfen.

Der Prinz von Battenberg ist eine jugendlich frische, große und stattliche Erscheinung; von seiner Erziehung, wie von seinen Anlagen hat man nur Gutes gehört. Wir dürfen hoffen, daß er in der bedeutenden ihm eröffneten Wirksamkeit ein würdiger Vertreter seines Vaterlandes und der Armee, der er angehörte, sein wird. Vor Allem müssen wir ihm gute und zuverlässige Berather wünschen, denn er wird nicht auf Rosen gebettet sein, so vertraulich diese von Kasanlik über den Balkan herüberwinken werden.

**Posen**, 29. April. Die landespolizeiliche Abnahme der Posen-Schneidemühl-Belgarder Eisenbahn, deren Eröffnung am 15. Mai festgesetzt, ist heute durch die Regierungskommissare erfolgt.

## Ausland.

**Pest**, 27. April. Die bosnische Hauptstadt Serajewo hat durch ihre Deputation dem Kaiser Franz Josef eine Huldigungsadresse unterbreitet, die in mannigfacher Hinsicht bemerkenswerth ist. Wenn man bedenkt, daß solche Adressen nicht ohne Zuthun der Landesregierung zu Stande kommen, so kann man sich aus dem Inhalt der Adresse überzeugen, daß in der österreichisch-türkischen Konvention selbst von einer stillschweigenden Anerkennung der Hoheitsrechte des Sultans über Bosnien nicht die Rede sein könne. „Euere Majestät, sagt die Adresse, erlöste das bosnische Volk aus den schweren Fesseln jahrhundertelanger Unterdrückung." Dann folgen überschwängliche Versicherungen ewiger Treue für den Monarchen und die Dynastie, und schließlich lautet die Unterschrift: „Euer Majestät treueste und ergebenste Unterthanen. Serajewo, im April 1879."

Die offiziösen Federn wollen die angebliche Thatsache, daß in der Konvention der Souveränetät des Sultans über Bosnien nicht präjudizirt wurde, den Ungarn so zurechtlegen, daß der Sultan durch die Unterzeichnung der Konvention freiwillig der Souveränetät entsagt hätte. „Europa", so heißt es in den offiziösen Mittheilungen, „hat dem Sultan die Souveränetät über Bosnien entzogen; dasselbe Europa kann auch das Mandat Oesterreich-Ungarns für abgelaufen erklären und insofern ist der später eventuell wieder eintretenden Souveränetät des Sultans in Bosnien präjudizirt. Die Möglichkeit, Bosnien seinem früheren Herrn gegen Ersatz der Investituren und Verwaltungskosten zurückzuerstatten, ist nicht ausgeschlossen." Wem eigentlich die Offiziösen Sand in die Augen streuen wollen, ist nicht recht verständlich. Das wird wohl ein Jeder einsehen, daß der Sultan niemals in die Lage kommen kann, viele Hunderte von Millionen auszugeben, um sich dadurch die Hoheitsrechte über Bosnien zurückzukaufen.

Aufsehen erregt hier der Empfang, den die lithographirte offiziöse „Pester Korrespondenz" dem neuen General-Konsul des deutschen Reiches in Pest, Dr. Busch, in einem anscheinend inspirirten Artikel bereitet hat. Nur weiß man nicht, ob die etwas malitiösen Bemerkungen über die künftige Thätigkeit des Dr. Busch auf eine Taktlosigkeit des Wiener Preßbureaus oder auf die offenkundigen Verbindungen der „Pester Korrespondenz" mit dem hiesigen französischen Konsulat zurückzuführen sind. Die gedachte Mittheilung behauptet, daß Dr. Busch berufen sei, in Budapest Politik im großen Stil zu treiben, während seine Kollegen (die Konsuln anderer Mächte) sich auf geschäftliche Berichte beschränken. „Fürst Bismarck", heißt es, „will seinen Ausspruch betreffs des Schwerpunktes der Monarchie in Ofen durch Dr. Busch zur Geltung bringen." Es ist unrichtig, wenn die offiziöse Korrespondenz behauptet, die fremden Konsuln in Pest beschränkten ihre Thätigkeit auf Abfassung geschäftlicher Berichte an ihre Regierungen. So z. B. entwickelt der hiesige französische Konsul im Interesse Frankreichs eine sehr eifrige Thätigkeit. Er unterhält mit den hervor-

ragendsten Politikern aller Parteien eine rege Fühlung; er versteht es, auf die Presse der ungarischen Hauptstadt einen gewissen Einfluß auszuüben, und er hat seine Hand in so manchen Dingen, von denen man am Ballhausplatz zu Wien sich nichts träumen läßt. „Eine Politik im grösseren Stil" wird auch Dr. Busch nicht treiben können.

---

## Provinzielles.

**Stettin**, 29. April. Die Hauptversammlung der Abgeordneten der Pommerschen Gustav-Adolfs-Vereine tagt am 17. und 18. Juni d. J. in Pyritz. Das Programm ist noch nicht festgestellt.

— Herr v. d. Osten-Blumberg, Reichstagsabgeordneter für die Kreise Randow-Greifenhagen, hat für die Abgebrannten in Hagen 30 M. und für die Abgebrannten in Cunow ebenfalls 30 Mark gespendet.

— Am 16. d. Mts. hat sich hier ein plattdeutscher Verein konstituirt und hielt am 28. dieses seine erste General-Versammlung ab. Etwa nach nach 8 Uhr Abends wurde dem Vereine insofern eine überraschende Freude bei dem neuen Unternehmen zu Theil, weil ihn der Schauspieler Herr Th. Schelper zu Annaberg in Sachsen mit folgender Depesche beehrte: „Würd auck Onkel Bräsig wol willkamen sin, Schelper Anneberg in Sachsen." — Herr Schelper wurde sofort mit Jubel von der General-Versammlung als Ehrenmitglied einstimmig aufgenommen und per Draht mitgetheilt: „Onkel Bräsig as Irenmitglied willkamen, Breif folgt nah, Plattdütscher Stettin."

— Das Bellevue-Theater wird am Sonntage eröffnet werden. Herr Direktor Schindler aus Görlitz hat dasselbe übernommen und dürfen wir auf gute Leistungen hoffen, da das Görlitzer Theater bekanntlich zu den guten gehört. Am Sonntag kommt eine Novität von Gustav v. Moser, dem bekannten Verfasser vom Veilchenfresser, Hypochonder, Ultimo und dem Stiftungsfest zur Aufführung. Es ist dies das neueste Stück Gustav v. Mosers, Harun al Raschid (aus Tausend und eine Nacht), das Stück ist erst vor 4 bis 6 Wochen in Görlitz auf die Bühne gebracht und wird gegenwärtig bei dem Wallner-Theater vorbereitet, das Bellevue-Theater wird also die zweite Bühne sein, wo es zur Aufführung gelangt.

— Von mehreren Abonnenten ist an uns die Anfrage gerichtet, ob eine Hebeamme das Recht habe, ihre Hülfe bei einer Niederkunft zu verweigern, weil sie wisse, daß ihr das Ehepaar die Gebühr nicht zahlen könne und wieviel eine Hebeamme für ihre Dienstleistungen bei einer Wöchnerin zu beanspruchen habe. Hierauf antworten wir: Nach der in dem Hebeammen-Lehrbuche abgedruckten Instruktion muß die Hebeamme bei jeder Niederkunft, zu der sie gerufen wird, ihre Hülfe leisten, gleichviel, ob die Betreffenden arm oder reich sind; sie darf Niemandem die Hülfe verweigern. Beanspruchen gleichzeitig zwei ihre Hülfe, so hat der frühere den Vorzug. Nach dem Tarife, Amtsblatt 1872 Seite 188, betragen die Gebühren für eine leichte, regelmäßige Entbindung $1\frac{1}{2}$ bis 3, für eine gewöhnliche Entbindung 3 bis $4\frac{1}{2}$ Mark.

— Am 22. April kam zu einem Kaufmann ein Mann in der Uniform des 75. Inf.-Regts. und sprach um eine Gabe an; von dem Kaufmann darauf aufmerksam gemacht, daß es unschicklich sei, in der Uniform zu betteln, wurde der Mann ausfallend und grob. Herr Polizeikommissarius Minks wurde auf den Bettler aufmerksam gemacht, ermittelte ihn auch in der Beutlerstraße und schritt zu seiner Verhaftung. Anfangs folgte derselbe dem Beamten, an der Ecke der Splittstraße entfloh er jedoch plötzlich und als er am Bollwerk wieder erwischt wurde, schlug er auf Herrn Polizei-Kommissarius Minks und die zur Unterstützung des Beamten herbeigeeilten Personen ein, so daß es nur mit großer Mühe gelang, den Excedenten zur Kustodie zu befördern. Hier stellte es sich heraus, daß derselbe ein Schuhmachergeselle August Theodor Emil Thielemann aus Möllen, Herzogthum Lauenburg, sei, welcher während seiner Militärzeit wiederholt bestraft und erst am 15. April von der hiesigen Arbeiter-Kompagnie entlassen war. In der heutigen Sitzung der Kriminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts war derselbe wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt angeklagt und wurde deshalb zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt, außerdem trifft denselben wegen Bettelns eine Haftstrafe von 14 Tagen.

Die nächste Verhandlung gegen die unverehel. Aug. Ziehm von hier wegen Kuppelei wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 2 Monaten Gefängniß und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

— Gestern Nachmittag belästigten 3 Männer auf der gr. Lastadie in anstößiger und lauter Weise das Publikum; eine ziemlich reduzirt aussehende Persönlichkeit, der Arbeiter Ludwig Gustav Theodor Kolterjahn, trennte sich von den anderen Beiden und betrat den Laden des Friseur Herrmann, wo er die anwesenden Personen insultirte. Als er wieder heraustrat, zerriß er die an demselben Hause befindliche Klingel einer Hebeamme und begann wieder mit den beiden andern, wie sich später herausstellte, seinen Brüdern, Skandal zu machen. Als ein Schutzmann zur Verhaftung der drei Excedenten schreiten wollte, stieß ihn Kolterjahn vor die Brust, zerriß ihm die Uniform und widersetzte sich auf das Energischste seiner Verhaftung, von seinen Brüdern unterstützt. An dem Polizei-Revierbureau angekommen, zerstörte Kolterjahn das vor der Eingangsthür befindliche Eisengitter.

— Wie bereits früher mitgetheilt, wird mit dem diesjährigen Stettiner internationalen Pferdemarkt eine große Provinzial-Rind- und Schlachtviehausstellung verbunden werden, an welche sich gleichzeitig eine bedeutende Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe anschließen soll. Dank dem Eifer und der Umsicht des Komités ist es gelungen, eine sehr große Anzahl der renommirtesten Viehzüchter aus den Provinzen Pommern, Brandenburg und Preußen, sowie die hervorragendsten Vertreter der landwirthschaftlichen Maschinenbranche für diese Ausstellung zu gewinnen, und findet dies Unternehmen auch von Seiten des Staates volle Würdigung, indem aus Staatsmitteln für Prämien unter Anderm die Summe von 14,000 Mark ausgesetzt ist. Es verspricht daher diese Ausstellung nach den eingegangenen Anmeldungen, sowohl was Zucht edler Racen von Pferden, Rind- und Schlachtvieh anbetrifft, als auch in Beziehung auf Milch resp. Fleischproduktion etwas Außerordentliches zu bieten, und findet das Bild, auf welcher Höhe sich heute unsere Landwirthschaft in dieser Richtung hin befindet, durch eine zahlreiche Ausstellung diverser neuester Maschinen, die sich zum Theil im Betrieb befinden und dem Besucher so die Anschaulichkeit erleichtern, einen erhabenen und wohlthuenden Abschluß. Zum Schluß dieser großartigen und in unserer Provinz wohl noch nicht in diesem Umfange dagewesenen Ausstellung, welche am Sonnabend, den 10. Mai cr., eröffnet wird, findet am Montag, den 12. Mai, auf dem Ausstellungsplatze die Ziehung der Stettiner Pferde- und Equipagen-Lotterie statt. Die zahlreichen und theils sehr werthvollen Gewinngegenstände werden gleichfalls während der Ausstellung zur Schau gestellt, unter diesen als Hauptgewinne sieben elegante, komplett bespannte Equipagen aus den ersten Berliner und Stettiner Fabriken, wogegen die zur Verloosung kommenden Pferde von einer aus höheren Offizieren und Landwirthen bestehenden Kommission auf dem Ausstellungsmarkte gemustert und angekauft werden. Auch das Publikum ist Angesichts dieser großartigen Zurüstungen nicht zurückgeblieben und trägt durch Ankauf von Loosen, deren Anzahl bei der großen Menge der werthvollsten Gewinne diesmal 50,000 Stück beträgt, auch seinerseits zum Gelingen dieses hervorragenden und segensreichen Unternehmens nach Kräften bei, sodaß die gesammten Loose ebenso wie in früheren Jahren jetzt schon bis auf wenige Tausend vergriffen sind, welcher kleine Rest voraussichtlich in nächsten Tagen ebenfalls untergebracht sein wird.

— Sucht der Schuldner sich dadurch von einer Geldschuld zu befreien, daß er mittelst Drohung den Gläubiger zur Annahme von Waaren an Zahlungsstatt bewegt, so ist der Schuldner nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 28. März 1879 wegen Erpressung zu bestrafen, auch wenn der Werth der Waaren dem Betrage der Geldschuld nahekommt.

**Swinemünde**, 28. April. Der Dampfer „Sequens", Kapitän Kroll, welcher am Freitag voriger Woche, Vormittags 10 Uhr, von hier abgedampft war, um das in der Nähe der Rügen'schen Küste von mehreren Kapitänen gesehene Wrack aufzusuchen, hat dasselbe zwischen Jasmund und Wittmund, wie schon gemeldet, Kiel oben treibend, angetroffen und hierher geschleppt, woselbst er nach 33stündiger Fahrt am Sonntag früh halb 2 Uhr anlangte. Welcher Gattung, beziehungsweise welcher Nation das Schiff angehört, hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen, man vermuthet aber, daß es ein norwegischer oder schwedischer Schooner ist. Heute soll es nach der Dreyer'schen Baustelle in Ostswine geschleppt und aufgerichtet werden und wird dann festgestellt werden, ob das Schiff Ladung hat oder nicht, eventuell worin dieselbe besteht. Die beiden Masten sind gebrochen; sie schwimmen neben dem Wrack und befinden sich noch mit dem Takelwerk in Verbindung. Auf dem Namensbreite steht der Name „Carl."

**Greifswald**, 29. April. Wie wir erfahren, sind an den beiden ersten Immatrikulationstagen 87 Studirende immatrikulirt.

**Stralsund**, 29. April. Der Tischler Berlin gerieth gestern mit seinem Schlafwirth Zinnt, Kiebenhieberstraße 1, in dessen Wohnung in Streit. Zinnt stieß den etwas angetrunkenen Berlin aus der Hausthür, wobei letzterer rücklings auf das Straßenpflaster fiel und auf der Stelle, anscheinend in Folge eines Hirnschädelbruchs, todt blieb.

* **Schwarzin.** Hier wurde am 25. April der frühere Tagelöhner Joachim Gruhlich in einem Alter von 78 Jahren zur letzten Ruhe gebettet. Derselbe hatte über 58 Jahre hindurch ununterbrochen in ein und derselben Familie gearbeitet und zwar unter Großvater, Vater und Mutter des jetzigen Rittergutsbesitzers Herrn Knop hierselbst. Seit 1872 ist derselbe auch unter diesem thätig gewesen. Durch sein stilles und biederes Wesen, seine Treue und Rechtlichkeit hatte sich der Hingeschiedene nicht nur die Liebe seiner Mitmenschen, sondern auch die Achtung und das Vertrauen seiner Herrschaft erworben und auch bis zum Abende seines Lebens zu erhalten gewußt. In seiner früheren Stellung als Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths hat er nicht wenig zur Förderung kirchlichen Sinnes und Heilighaltung der Feiertage beigetragen. Es konnte daher nicht auffällig sein, wenn Herr Knop im Herbste v. J. höheren Ortes um eine Ordensverleihung an den Gruhlich für über 58jährige treue Dienstleistung in ein und derselben Familie einkam. Leider ist der treue Arbeiter ohne eine derartige Auszeichnung heimgegangen. Zum Begräbniß des Todten hatte Herr Knop Herrn Prediger Plaensdorf aus Pollnow holen lassen, welcher dem Hingeschiedenen die Leicherede hielt. Herr Knop gab der Leiche zum Kirchhofe das Geleit, wie auch die geehrte Familie desselben, trotz des schlechten Wetters, auf dem Friedhofe bei Einsegnung der Leiche anwesend war und das Grab mit Kränzen schmückte. Es ist das gewiß sehr lobenswerth, wenn die Herren ihre Untergebenen achten als ihre Mitmenschen und Theil nehmen an Freud und Leid derselben. Wo so ein Geist der Theilnahme und Liebe zwischen dem Herrn und seinen Leuten herrscht, da schlägt die Treue Wurzel und von Seiten der Herren wird durch solche Behandlung der Leute ganz sicher dem rothen Sozialismus ein Riegel vorgeschoben.

---

## Vermischtes.

— Ueber Hollands Tulpenhandel enthält die „Wiener Abendpost" folgende Daten: „Die Tulpen-, Hyacinthen- und übrigen Blumen-Kulturen umfassen nach den letzten Katastralaufnahmen den beträchtlichen Flächenraum von 240 Hektaren Landes, wovon 4 Hektaren bei Egmond, 36 bei Belsen und 200 Hektaren in den Umgebungen von Bloemendaal, Schoten, Harlem und Heemstede; es sind dies in Wesenheit die eigentlichen größeren Komplexe, während überdies noch gar manche kleinere Grundflächen beigerechnet werden könnten, welche in Hauswirthschaften und Gärten namentlich zur Tulpen- und Hyacinthenzucht verwendet sind. Nach den offiziellen Handelsausweisen hat die Ausfuhr an Blumenzwiebeln in den sechszehn Jahren von 1861 bis Ende 1876 einen Gesammtwerth von 19,640,000 Gulden Niederl. Kourant betragen, mithin mehr als eine Million jährlich; nach den einzelnen Jahren beurtheilt, steigerte sich die Jahresziffer eben in den letzten Perioden, im Jahre 1876 beispielsweise auf eine Jahressumme von 1,666,000 Gulden, was wohl von fortschreitender Entwickelung zeugen kann.

---

## Literarisches.

Im Verlage von J. Küstmann's Buchhandlung in Bremen erschienen:

**„Die Perle im deutschen Städtekranze"** von Ludwig Brunier. Man mag beim Hören dieses Titels vielleicht eher an Nürnberg, Lübeck oder Danzig denken als an die damit gemeinte Hansestadt Hamburg, weil in jenen Städten sich so schöne Perlen mittelalterlicher Baukunst erhalten haben. Den Verfasser leitete indeß hier vorzugsweise eine politische und keine künstlerische Tendenz und bezeichnet er Hamburg deshalb als Perle im deutschen Städtekranz, weil es dem jungen Deutschland zum Sporn dienen konnte, ebenso den ersten Staat des europäischen Festlandes zu bilden, wie es selbst durch nie ermattende Thätigkeit sich emporschwang zu dessen erster Handelsstadt. Uebrigens hatte sich Hamburg in früherer Zeit noch schmeichelhafterer Benennungen zu erfreuen. So erschien dem bekannten Balthasar Schuppius Hamburg im siebenzehnten Jahrhundert als „eine von Gott reichlich und überflüssig gesegnete Stadt, als ein schöner Lustgarten im irdischen Paradies." Christian Ludwig von Griesheim nennt Hamburg im vorigen Jahrhundert ein „Wunder der Stadtseligkeit." Das höchst spannende und interessante Werk macht uns mit dem vielseitigen Leben und regen Treiben der alten Hansestadt jeder Richtung hin bekannt, berücksichtigt ihre prosaische wie ihre poetische, ihre soziale wie ihre politische Seite, und führt uns auch in zwei anregend geschriebenen Kapiteln eine Revue berühmter Hamburger und Hamburgerinnen vor. Das ziemlich umfangreiche Buch kostet 4 Mark und empfiehlt sich sehr.

„Select Specimens of English Literature, by Dr. Rudolph Degenhardt."

Allen Verehrern der englischen Literatur können wir die Anschaffung dieses reichhaltigen Werks warm empfehlen. Es enthält Beiträge der berühmtesten britischen und amerikanischen Autoren und ermöglicht dem Leser einen getreuen Einblick in die sozialen Verhältnisse und den politischen Organismus der englischen Nation. Das lehr- und inhaltsreiche Werk eignet sich vorzüglich zum Lehrbuch für die ersten Klassen der höheren Schulen, aber ist auch durchaus zum Studium für Literaturfreunde geeignet. Es enthält Werke und Auszüge größerer Arbeiten von Chaucer, Spencer, Walter Raleigh, Shakespeare, Ben Jonson, John Milton, Jonathan Swift, Richard Sheele, Daniel Defoe, James Thomson, Oliver Goldsmith, Henry Felding, David Hume, Lawrence Sterne, Benjamin Franklin, William Cowper, Robert Burns, Thomas Moore, Walter Scott, Edgeworth, Isaac d'Israeli, Charles Lamb, Thomas Hood, Morris, Longfellow, Cooper, Frederick Marryat, Bulwer, Dickens, Bret Harte, George Eliot, Macaulay, Thomas Carlyle &c. Man wird aus der Reihe dieser Autoren, die noch nicht erschöpft ist, einen Schluß auf den Werth des ganzen Werkes ziehen können, das sich selbst empfiehlt. In eleganter Ausstattung kostet das Buch nur 5 Mark.

**„Brand."** Ein dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. Deutsch von Julie Ruhkopf.

In vorzüglicher, original-treuer Uebersetzung liegt uns hier ein Werk Henrik Ibsens vor. Unseren Lesern ist dieser bedeutendste norwegische Dichter schon lange kein Fremder mehr. Er hat als dramatischer Dichter in Deutschland schon seit Jahren festen Fuß gefaßt und mit seinen Dichtungen, wir erinnern an sein überall Sensation erregendes Schauspiel: „Stützen der Gesellschaft", gerechte Erfolge erzielt. Das in neuer Auflage und eleganter Ausstattung erschienene dramatische Gedicht: „Brand" ist hauptsächlich für die Lektüre bestimmt und eignet sich weniger für die Bühne. In Norwegen erlebte es bereits sechs Auflagen und zeichnet sich durch eine wunderbare Gedankenfülle, durch die es lebhaft an Goethe's „Faust" erinnert, aus. Der Preis dieses reizenden Dramas beträgt 5,25 Mark.

Zum Schluß möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die von Heinrich Hart und Julius Hart herausgegebenen **„Deutschen Monatsblätter"** lenken, deren beendeter erster Jahrgang uns die Pflicht der Empfehlung dieser Zeitschrift auflegt. Blumenthal's gewiß interessante „Monatsblätter für Dichtkunst und Kritik" als auch des geistreichen Fritz Mauthner's gewähltes „Wochenblatt" haben den Kampf um's Dasein sehr bald aufgeben müssen, während dieses ähnliche Tendenzen verfolgende Journal sich bisher einer stets wachsenden Beliebtheit zu erfreuen hatte und mit gerechten Hoffnungen jetzt in den zweiten Jahrgang eintritt. Die monatlich erscheinenden Hefte à 1 Mark sind äußerst reichhaltig und enthalten dramatische Werke, interessante Novellen, wissenschaftliche und belletristische Essay's und Skizzen, humoristische Plaudereien, kritische Studien, Theaterberichte &c. &c.

**Illustrirte Weltgeschichte.** Unter sorgfältiger und eingehender Berücksichtigung der Kulturgeschichte neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Otto von Corvin. Mitherausgegeben von L. F. Dieffenbach. Pracht-Ausgabe in acht Bänden zu je 16—18 Lieferungen à 50 Pf. oder in 23 bis 24 Lieferungen à 3 M. Mit 2000 Abbildungen, 40—50 Tontafeln, Karten &c. Leipzig, Otto Spamer.

Der Verfasser des ersten Bandes, Otto von Corvin, giebt in den soeben erschienenen Lieferungen 8—11 der Illustrirten Weltgeschichte eine lebendige Darstellung der Geschichte des zweiten Assirischen Reichs, Mediens, Chaldäa's, Griechenlands (Vorgeschichte bis zum Abschluß der historischen Sagenzeit oder bis zur Entwickelung der Gesetzgebungen Lykurgs und Solons in Sparta und Athen), Italiens (Roms Vorzeit bis zur Vertreibung der Könige) und des persischen Weltreichs (bis auf Dareios I.) Zeichneten sich schon die vorhergehenden Lieferungen durch Gedankenfülle und Farbenreichthum in der Darstellung aus, so wird in den Lieferungen 8—11 das Interesse der Leser schon deshalb in noch höherem Grade gefesselt, weil in den behandelten, oben näher bezeichneten Zeiträumen einige Völker von höchster Bedeutung, z. B. Perser, Griechen, Römer, zum ersten Male hervortreten und sich zu weltgeschichtlicher Größe emporschwingen. Sicherlich wird die frische, spannende, von feuriger Hingebung beseelte, niemals in ermüdenden Abschweifungen sich ergehende Darstellungsweise des Verfassers da, wo sie ihre charakteristische Kraft so ausgiebig und am glücklichsten bewährt, ihre Wirkung nirgends verfehlen.

Von den Abbildungen möchten hervorzuheben sein: Eleusinische Feste, von Hermann Vogel, ein künstlerisch belebtes und reizvolles Bild, und: Kambyses tödtet den Apis, von demselben Zeichner, worin ein hochinteressanter Moment mit dramatischer Lebendigkeit wiedergegeben wird. Außerdem finden sich Landschafts-, Städte-, Architektur- und Skulpturbilder in reicher Abwechslung, auch Karten, Hieroglyphenproben &c, welche dem populären vortrefflichen Werke meist zur besonderen Zierde gereichen.

---

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 29. April. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Alexander fand heute in der hiesigen russischen Kirche ein Festgottesdienst statt, welchem der russische Botschafter v. Nowikoff mit dem Botschaftspersonale und die hier weilenden Mitglieder der russischen Aristokratie beiwohnten.

**Pest**, 29. April. Unterhaus. Seitens der Regierung wurde eine Vorlage eingebracht betreffend den Ankauf der Waagthalbahn. Das Unterhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend die Einverleibung von Spizza an.

**London**, 29. April. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus der Kapstadt vom 8. d. gemeldet wird, ist General Pearson mit der Garnison von Ekowe am Tugelaflusse angekommen. General Chelmsford befindet sich mit dem Generalstabe auf dem Wege nach Durban. Dem Vernehmen nach hätten die Zulus Ekowe besetzt. Gerüchtweise verlautet, Cetewayo habe sich jenseits des Umvolosiflusses zurückgezogen. Das Gerücht, die Boers würden Bartle-Frère als Geisel zurückbehalten, entbehrt der Begründung.

**Tirnowa**, 29. April. Der Prinz von Battenberg ist einstimmig durch Akklamation zum Fürsten von Bulgarien unter dem Namen Alexander I. gewählt worden.

**Tirnowa**, 29. April. Ueber die heutige Sitzung der Deputirtenversammlung zur Vornahme der Fürstenwahl wird weiter gemeldet: Fürst Dondukoff Korsakoff eröffnete die neue Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er erklärte, der Kaiser Alexander habe den Wunsch geäußert, daß kein russischer Unterthan zum Fürsten von Bulgarien gewählt würde. Dondukoff empfahl sodann, dem Exarchen den Vorsitz in der Versammlung zu übertragen. Die Rede wurde sehr beifällig aufgenommen. Alle Kommissare, mit Ausnahme des türkischen, unterzeichneten hierauf das Protokoll und zogen sich mit Dondukoff-Korsakoff zurück. Die Versammlung wählte den Exarchen zum Präsidenten, konstituirte ihr Bureau und vollzog in geheimer Sitzung die Wahl des Prinzen von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien.

**Washington**, 29. April. Präsident Hayes hat dem Kabinet eine Botschaft zugehen lassen, in welcher gegen das votirte Armee-Budget ein Veto eingelegt wird; dieselbe wird heute oder morgen der Repräsentantenkammer übersandt werden.

Die Enquete-Kommission für die Münzfrage hat ein Gesetz angenommen betreffend die Emission von Certifikaten à 5 Doll., welche durch den in der Staatskasse vorhandenen Münzvorrath gedeckt werden, durch das Gesetz werden diese Certifikate auch zur Zahlung der Zinsen der Nationalschuld zugelassen. Der Münzfuß für Gold wurde auf $258\frac{1}{10}$ Grains, der für Silber auf $412\frac{1}{2}$ Grains festgesetzt.